

Geld, Pläne, Firma gibt es - nur ein Antrag fehlt

Jüdischer Friedhof: Erst wenn alle Mittel bewilligt sind, kann mit der Sanierung angefangen werden

Obernkirchen (rnk). Für Bodo Riethmüller ist es einfach nur ärgerlich: Jahrelang gab es keine Mittel, um den jüdischen Friedhof im Uhlenbruchtal sanieren zu können, jetzt verfügt man über das Geld, hat einen Sanierungsplan erstellt, eine Fachfirma gefunden und vier von fünf Zuschüssen seien bereits eingetroffen, doch losgehen kann es noch nicht: Denn das Amt für Landesentwicklung in Hannover hat den "Antrag auf Gewährung einer Zuwendung für Maßnahmen zu Entwicklung typischer Landschaften und der ländlichen Räume" noch nicht bewilligt.



Rund 200 Jahre wurden im Uhlenbruchtal auf dem jüdischen Friedhof Verstorbene bestattet. In diesem Jahr sollte er saniert werden. Jetzt wird die Zeit knapp. Foto: kg

16 000 Euro gibt der Landesverband der jüdischen Gemeinde als Zuschuss, jeweils 6000 Euro kommen vom Landkreis Schaumburg und dem Landesamt für Denkmalpflege, weitere 12000 Euro hat das Amt für Landesentwicklung zugesagt. Diese fehlen noch. Und bevor nicht alle Mittel beim Landesverband der jüdischen Gemeinden eingetroffen sind, kann nicht begonnen werden.

Einen Sanierungsplan gibt es längst, erklärt Riethmüller, Kraft seines Amtes "Beauftragter für pflegeverwaiste jüdische Friedhöfe im Land Niedersachsen". Und: "Es wird in einem Rutsch gearbeitet, nicht in mehreren Abschnitten." Sechs bis acht Wochen, so schätzt er, wird die Sanierung und Restaurierung dauern - je nach Witterung. Gearbeitet wird auf dem Friedhof, mit einem Kran werden die schiefen Steine zunächst senkrecht aufgestellt und dann fest im Boden verankert.

Die Hauptarbeit gilt indes der Restaurierung der kaputten Grabsteine. Einfassungen fehlen, Ränder sind abgebrochen, Bruchstellen im Stein selbst müssen saniert werden.

Eine Firma ist längst gefunden, die die 105 Grabstellen, 59 Stelen und 54 Kissensteine sowie die 41 mehrteiligen Grabmale fachgerecht restaurieren kann, doch, so Riethmüller: "Kommen die Mittel nicht, können wir nicht anfangen." Er rechnet aber eigentlich damit, dass das Amt für Landesentwicklung demnächst die Mittel freigebe, denn "wir möchten fertig werden".

Riethmüller wird sich mindestens ein paar weitere Tage in Geduld üben müssen: Der beim Amt für Landesentwicklung für den noch fehlenden Antrag zuständige Sachbearbeiter ist seit Dienstag dieser Woche erkrankt. Er soll aber im Oktober wiederkommen, versicherte ein Kollege auf Anfrage.

Die Stadt Obernkirchen übernimmt im Auftrage des Landesverbandes seit Jahren die landschaftsgärtnerische Pflege der Anlage. Diese Arbeit beschränkt sich im Augenblick auf die Freihaltung des Hauptweges, da die Gartenbauberufsgenossenschaft den Versicherungsschutz für Arbeiten zwischen den umsturzgefährdeten Grabstelen nicht mehr gewährleisten kann.

Zur Pflege und Sicherung des Friedhofes wird die Stadt jedoch einen eigenen Beitrag leisten, nämlich die komplette Einfriedung der Begräbnisstätte durch einen neuen, hölzernen Staketenzaun, da der alte Zaun an vielen Stellen abgängig ist.

Für Besucher ist der jüdische Friedhof seit Anfang des Jahres gesperrt: Es droht Gefahr durch umstürzende Grabsteine.